

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 23. November.

Der gestrige Totensonntag

Der Totensonntag war ein Totensonntag von stimmungsvollem Ernst. Der weite Himmel in monotonem Grau, die Luft sauer und feucht, und ein Baum und Strauch tropfte es herab wie Tränen.

Die Stimmung, so recht geschaffen zur Ruhe und Schwermütigkeit. Eine Stimmung, die als lagerte Frieden über der Natur, die einen Frieden, der etwas unendlich Wohlige an sich hat, der die Seele erquickt, die Weidenschaften und Anstrengungen dieser Welt wegwäscht.

Ein Stück von dem Frieden derer, die in stiller Ernst zu dem ewigen Schlaf gebettet liegen.

Gewaltig war der Zug zur Totenstadt; gewaltig von früh bis zum fahenden Abend. Wer zählt die Tausende, die hinauswollten zu den Stätten des Friedens, Blumen und Kränze dort in pietätvollem Gebenden niederzuliegen? Unablässig wogte in ruhigem Gleichmaß der Strom zu den Friedhöfen.

Abends letzte Regen ein, erst Spritzregen, dann schwere Schauer.

Ein melancholischer trüber Tag voll echter Novembereinstimmung.

Auf dem Friedhofe der Namenlosen in der Döläufer Heide vollzog sich gestern vormittag eine schöne Feier. Alljährlich am Totensonntag-Morgen begehen sich die Mitglieder des Turnvereins, „Friesen“, mit ihren Damen nach dem Friedhof und schmücken die Gräber mit Blüten. Einfach aber erstrebend ist die Feier, die den im stillen Walde Ruhenden gedenkt.

Die Friedhöfe sind durch den Regen und die Kälte sehr ungemütlich. Die Mitglieder des Turnvereins, „Friesen“, Herr C. Krieger das Wort, um derer zu gedenken, die aus irgend einem Anlaß den Tod im Walde gefunden und auf dem Friedhof bestattet sind.

Die Mitglieder des Turnvereins, „Friesen“, Herr C. Krieger das Wort, um derer zu gedenken, die aus irgend einem Anlaß den Tod im Walde gefunden und auf dem Friedhof bestattet sind. Es sind 43 Gräber, 43 arme, unglückliche Menschenleben, die da draußen im Waldhause ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Für die Opfer von Hamm

Sind uns noch folgende Beiträge zugegangen, über die wir mit Dank quittieren:

- Wegelin & Hübner 100 Mk.; durch Otto Henkel, Buchhandlung, Markt: Fr. 5 Mk., Fr. 11. u. 2. Mk., A. B. 5 Mk., W. 1 Mk., Bezirkskollegium Halle - Cröllwitz 12,05 Mk., Fr. 10 Mk.; Susanne Gnab 5,05 Mk.; Direktor Jarand 5 Mk.; Fr. T. 1,50 Mk.; Ingenieur und Geheimer Kommerzienrat Richard Riedel 100 Mk.

Insgesamt: 4528,95 Mk.

Weitere Gaben nimmt unsere Expedition mit Dank entgegen.

Drei Kinder in Erststichungsgefahr.

Sonnabend früh gerieten drei Pflegekinder der Witwe D., Bernburgerstraße, in Gefahr, zu erstickeln.

Frau D. war ausgegangen und hatte ihre drei kleinen Pflegekinder im Alter von 1 1/2 bis 4 Jahren allein in ihrer Wohnung eingeschlossen. Da der Ofen zu stark eingeheizt war, gerieten Kleiderstücke, die zum Trodnen am Ofen aufgehängt waren, in Brand.

Das Feuer unterdrückte man auch bald, jedoch die alarmierte Feuerwehre nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Der Schaden ist unbedeutend.

Was Engpass in der Friedrichstraße.

Der Magistrat hat beschlossen, das Sausgrundstück des Privatmannes Schöneberg, Friedrichstraße 65, das schräg gegenüber dem Theater, stark in die Straße hineinragt und ein arges Verkehrshindernis bildet, zum Preise von 20.000 Mk. anzukaufen, das Kaufgeld aber aus dem Vermögen unter dem Vorbehalt zu befreien, diesem nach Absatz des Hauses den Wert des zur Straße entfallenden Landes (31 Quadratmeter) aus der Anleihe zu ersetzen.

Die Entscheidung darüber fällt in der heutigen Stadtkonferenz.

Notstandsarbeiten.

Im Arbeitslosigkeit zu schaffen, soll der im Bebauungsplan vorgesehene öffentliche Platz an der Ecke der Marieburger- und Suttentritstraße schon jetzt angelegt werden. Folgende Mittel sind erforderlich: a) für Ausführung der Erdarbeiten und gärtnerischen Anlagen 1700 Mk., b) für Wasserförderung 800 Mk., c) für Herstellung von Kanalanschlüssen 450 Mk., zusammen 4950 Mk.

Sie sollen aus der Anleihe von 1900 bewilligt werden.

Eine Arbeitsabteilung im Asyl für Obdachlose ist geplant.

Das Asyl für Obdachlose, welches am 1. Juli 1907 eröffnet wurde, ist seitdem in immer steigendem Umfange besetzt worden. Während beispielsweise am 1. Januar 1907 nur 14 Injassen und 43 Kinder untergebracht waren, am 24. Februar 1907 sogar nur 11 Frauen und 35 Kinder, ist seitdem die Zahl der Injassen beständig gewachsen, so daß am 18. Oktober dieses Jahres ein Bestand von

40 Frauen mit 125 Kindern

vorhanden waren. Die Anwesenheitsdauer der Injassen hat sich ebenfalls immer mehr verlängert trotz fortgesetzter Bemühungen der Deputation, die Injassen durch strenge Durchführung der Hausordnung und andere Maßnahmen zum baldigen Verlassen des Asyls zu nötigen.

Das Asyl ist so immer mehr seinem eigentlichen Zwecke entfremdet und zum Teil zu einem Armenhaus geworden, eine Entwidlung, die auch daraus erklärlich ist, weil eine eigentliche Armenanstalt in Halle, abgesehen von der Siebenhausanstalt, nicht besteht. Ein großer Teil der Injassen muß von der Deputation mangels genügender Arbeitsfähigkeit oder Arbeitsgelegenheit mit Beihilfen oder Naturalien unterstützt werden, ohne daß hierfür, wie in den Armenanstalten anderer Kommunen, bisher ein Entgelt in Gestalt von Arbeitsleistungen gefordert worden ist.

Alleerdings wird denjenigen Frauen, welche außerhalb der Anstalt sich durch Arbeit einen genügenden Verdienst verschaffen, schon seit längerer Zeit ein von der Deputation jeweils feierlicher angemeßener Teil des Lohnes als Entschädigung für die Ermäßigung der Wohnungen und Inventar-Gegenstände verlangt. Diese Praxis soll auch weiter beibehalten werden.

Dagegen erscheint es aus armenpöligischen Gründen nicht mehr zulässig, Frauen, welche zu lohnender Arbeit außerhalb der Anstalt, z. B. wegen Schwangerschaft oder Gebahren, nicht fähig sind, ferner Frauen, bezüglich deren der Verdacht der Arbeitslosigkeit begründet ist, und endlich Frauen, welche aus ethischen Beweggründen, sich ein anderweitiges Erwerb zu verschaffen, stellen lassen, monatlich, sechs bis acht Wochen in der Anstalt wohnen zu lassen, ohne sie zu ernennen. Schon aus ethischen Gründen muß für diese Kategorien die Möglichkeit des Arbeitswanges unbedingt geschaffen werden.

Die Deputation hat sich daher entschlossen, die schon vor etwa 2 Jahren in Aussicht genommene, aber lediglich wegen der Kostenfrage wieder vertagte Einrichtung einer Arbeitsabteilung nunmehr mit Rücksicht auf die außerordentlich hohe Belassung des Asyls zur Ausführung zu bringen.

Zu diesem Zwecke sollen die obengenannten Kategorien von Frauen, durchschnittlich vielleicht 30 täglich, mehrere Stunden in einem Saal der Anstalt unter Aufsicht mit

Gebereitungen, Verlesen von Drogen oder Diktaten beschäftigt werden. Vorläufig ist auf Grund von uns eingezogener Offerten hiesiger Unternehmer die Beschäftigung mit Diktaten vorläufigweise in Aussicht genommen. Der dafür vom Unternehmer gezahlte Lohn ist allerdings nur ein minimaler und zum Lebensunterhalt der Frauen nicht ausreichend. Meistens ist es zu berücksichtigen, daß fast nur Frauen in Frage kommen, die ohnehin selbst oder doch für ihre Kinder Armenunterstützung erhalten müssen, letztere sich also immerhin um den Betrag in der Anstalt wohnen in den meisten Fällen zu ernennen wird. Eine Beschäftigung der Frauen während des ganzen Tages läßt sich leider nicht ausführen, weil es an den Räumlichkeiten und Vorrichtungen für die Herstellung der Beschäftigung im Asyl fehlt. In allen Armen- und Arbeitshäusern werden übrigens, schon um den übrigen Gewerbetreibenden und dem Gros der Arbeitnehmer nicht unwilligermesse Konkurrenz zu bereiten, derartige rein mechanische, weniger gut bezahlte Arbeiten verrichtet. Außerdem dürfen die gewöhnlichen Arbeitswege keine besondere Ausbildung erfordern, weil immerhin mit einem gewissen Wechsel in der Person der Arbeiterinnen gerechnet werden muß.

Der Zweck der ganzen Einrichtung ist, wie vorhin bereits betont ist, in erster Linie ein ethischer, sie hat zum Ziele die Gewöhnung der Injassen an eine geregelte Lebensführung, welche sie allein befähigt, sich nach ihrer Entlassung den Unterhalt durch eigene Arbeit zu verdienen. Die Einrichtung des Arbeitsbetriebes macht die Annahme einer Arbeitsaufseherin erforderlich. Da diese außerdem den Hausmann und dessen Ehefrau, die zurzeit überlastet sind, bei der Aufrechterhaltung der Hausordnung, Kontrolle der Injassen bezüglich Reinlichkeit, Ordnung und Schonung des Anstaltsinventars unterstützen soll, so erscheint ein Jahreslohn von 900 Mk. angemessen.

Weitere Bezüge liegen der Aufsichterin, welche gegen eine einmonatige Kündigung angenommen werden soll, nicht zu. Sobald, vielleicht infolge der Einführung des Arbeitszwanges, die Zahl der Injassen zu sehr herab sinken sollte, behält sich die Deputation die Entlassung der Aufsichterin und die Einstellung des Arbeitsbetriebes, die zunächst ein Versuch zur Herbeiführung geordneter Verhältnisse sein soll, vor. Für die Beschaffung etwa erforderlicher Einrichtungsgegenstände, Arbeitszeitscheine und dergleichen wird ein Kredit bis zu 300 Mk. gefordert.

Handelskammer.

In der Erjähwahl, die heute stattfand, wurde an Stelle des Herrn Paul Hofmeister Herr Oskar Maschewski von der Firma Brandt & Loeflitz mit sämtlichen abgegebenen 112 Stimmen zum Mitglied der Handelskammer bis Ende des Jahres 1913 gewählt.

Die Steuer nach dem gemeinen Wert

wird, wie schon mitgeteilt worden ist, Herr Königlichlicher Notar Lehmann am nächsten Mittwoch in einer Verammlung des Haus- und Grundbesitzervereins in den Kaffeehäusern behandeln. Inzwischen wird in diesem Vortrage die neue Magistratsvorlage berührt werden.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Wallenstein.

Wallensteins Lager - Die Piccolomini von Schiller.

Nach fünf Jahren wird uns endlich einmal die ganze Wallensteintrilogie wieder befehrt, und zwar am Sonnabend abend mit den beiden ersten Stücken in geradezu vollkommener Weise. Wenn Goethe, der dies Werk von Schiller zu Schiller werden ließ, noch im späten Alter sagt: „Es ist so groß, daß in seiner Art zum zweitenmal nicht etwas Ähnliches vorrecht von der Wahrheit dieses Wortes überzeugen. Dann wochenlang, sorgsamster Einstudierung und Intension, dann vor allem der rastlosen Arbeit unseres verdienten Oberregisseurs Karl Schölling war alles trefflich abgerundet, ausgefallen und auf die feinsten Wirkungen gestimmt. Ueber dem Ganzen lag helles, strahlendes Licht und nur wenig Schatten.“

Gleich das „Lager“ war aus einem Guß, ein buntes, reichbelebtes Bild von prächtiger Wirkung. „Ein großer Gegenstand in einer Reihe von Gemälden“. Die Darstellung war gut. Wallenstein spielte den Wachtmeisterlicher und selbstbewußt, Wilhelm Reibel und Ernst Ives waren frische, kräftige Jäger, Ernst Gode, der nach heutigem Urteil fast noch ein Kind war, spielte den Prinzen, ein flatternder Kavalier, Herz und Hand neu dem Wallenstein, und wieder, Theo Raven als Trompeter stand wacker in jeder Scene. Nicht wie Abraham a Santa Clara jeterie der Kanquiere von Wallenstein. Der Bauer freilich gab keinen guten Einblick des Lagerlebens. Somit aber ging ein fröhlicher, freier, ein echter Hauch des Soldaten- und Soldatenlebens durch alle Szenen und fang im Reiterfeld prächtig aus. Ein fallischer Einsatz schuf hier kurzes Stieden. Das Schlupfbild mußte unter rauschendem Beifall nochmals gezeigt werden.

Die „Piccolomini“ mit ihrem rein auf den „Tod“ vornehmlichen Charakter kamen, kraft zusammengefaßter, unerwartet umfänglich heraus. Hier bewies Ernst Gode als Oktavian, daß er die besten Wunden der Kunst nicht gut überwinden hat. Er stand ganz auf der Höhe seiner reichen Kunst im letzten Akt vor uns. Den „alten Gesellschafter“ gab er als kaiserliche Diplomaten unter den Soldatenführern mit hübscher Gewandtheit und Nitterlichkeit. Die jugendliche Auffassung des Messeniers ist durchaus die rechte; Octavian war Mittel Dreißiger, als Wallenstein fiel, und Max ist ja doch nur eine Phantastischer Schöpfung. Dieser Max Piccolomini liegt Ernst Ives gut, mit flammender Begeisterung hängt er an Wallenstein, mit schwärmerischer Liebe an Thella, dem Vater steht er argwöhnlich fern. Max ist Schiller selber, der achte Schiller mit dem feurigen Herzen, nicht der philosophische Kopf der letzten Schillerjahre, des Schaffensjahres, der die Hien des Wallenstein den „meisthaft undankbaren und unpoetischen Stoff“ gemeinert.

Und dieser Wallenstein selber sehen wir wohl in Halle noch nie so herrlich verkörpert wie durch unsern Albert Friedrich. Jeder Zoll ein König, stand dieser Mann, obgleich er nur im zweiten Akt selber tritt, doch majestätisch hinter, über dem ganzen Abend, nur jedem Auge einleuchtend groß und genial, wie er den einen Akt lang erdient. Sobald es ritterlich unter den Seinen, wie ein Gefolgsherr inmitten seiner getreuen Männer, stand er auf der Szene, und als der Vorhang fiel und seine Generale ihn lärmend umdrängten: „Mir wollen mit dir leben, mit dir sterben“, da wurde noch jeder des Worts aus dem Reiterloge mächtig inne: „Denn seine Macht ist“, die sein Herz vertritt. „Der Machtigen auf seiner Höhe zeigt Schiller in diesem Teile der Trilogie, den Wallenstein, dem Kaiser Trost bietet. Von Schuld ist nach keine Spur an ihm, drum steht er groß vor uns. Und so, ganz so verkörperte ihn Albert Friedrich. Solch ein Können wird auch Schuld und Fall des Herzogs Friedland im „Tode“ mit Meisterschaft zum wahren Ausdruck bringen. Dieser Abend aber zeigte uns aus neue, was wir an Friedrich haben. Leider sehen wir ihn und die andern ihm ebenbürtigen, unsere besten Künstler viel zu wenig auf der Bühne.

Die Größe verriet die Herzogin Auguste Thierne. Die Thella des Fr. Schölling war klar und schwärmend. Die Figur ist Schiller nicht eben geeignet. Der Terzio prägte Schöneberg's Kommando trefflich als Grundzug die Heftigkeit der weltlichen Diplomaten auf. Von den Generalen seien Max (Walther von), Butler (Siege) und Jolani (Stahberg) genannt, die ihrer Aufgabe durchaus gerecht wurden. Terzio (Theo Raven) könnte im „Tode“ mehr nuancieren, als er in den „Piccolomini“ beliebt. Entschieden der Quetsberg von Karl Schölling mit Anerkennung genannt, der seiner schwierigen Aufgabe durchaus gerecht wurde. Sein Werk waren auch die trefflich arrangierten Szenen, zumal im zweiten und vierten Akte, die besonderen Beifall fanden.

Am meisten war von der von vielen als entscheidend angelegene dritte Akt trotz des stimmungsvollen Tiedes vom Gleichgewicht. Am meisten wirkten die wohlgelegenen, turbulenten Schlußszenen des vierten Aktes, die besonders reichen Beifall fanden. — Wenn man das nächste Mal um 7 Uhr beginnen könnte, brauchte hier vielleicht die Kellermeister-erzählung nicht fortzubleiben.

Das sehr auf beachtete Haus dankte für den schönen Abend mit herzlichem, lautem Beifall. Fr. Schöma wurden Blumen gereicht.

Paul Schaumburg.

„Cannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.“

Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Die von Grillparzer einst so höflich glorierte Ouvertüre trug das Barreuther langsame Tempo. Der Orchesterdirigent Guard Marie, dem die Verehrung zur Richard Wagner Herzenssache ist, brachte die wichtigsten Abschnitte der Oper, von dessen stimmungsvoller Niedergeboge sehr viel abhängt, in der weitestmöglichen Durchführung heraus. Die Wahl dieses jezt modernen Tempos führte natürlich auf die Orgie im ersten Auftritt des 1. Aktes ein, klein wenig ab. Die in der Partitur vorgeschriebene Verlangsamung der Musik in jenem Auftritt steht im Gegensatz zu der Aktion auf der Bühne, wo Orgie und Bacchanale einen tollen, ausgelassenen Reigen bedeuten, „Aufen, Friesen und reizendes Reden beleben den Tanz.“

Was dem neuen Hinterszenen nach ein Zug von Bachantinnen, welcher durch die Reiben der lebenden Paare zu wider Aufrechterhaltung beiderhand. Durch Gebärden heftiger Trunkenheit reifen die Bachantinnen die Viesien...

geheiratet. Der Sohn, ein junger Diplom-Ingenieur, gibt sich millionenweise Erfindung nach monatelangen vergeblichen Ringen mit der Not...

Auf diesem Grunde malt Tartuffari diese trüben Bilder und zeichnet seine lebenswahren Figuren, von denen der Schulkamerad des jungen Malagutti, Lorenzo Martarelli, ein eleganter Durchschliffener, Frau Marianne Malagutti, eine herzlich unbedeutende geplagte Frau, und ihre Kinder...

Die Darstellung blieb nicht schuldig. Vor allem der alte Malagutti war eine meisterhafte Leistung. Hans Krieger hat zu zeigen hier ein Können, das ihn den besten Künstlern im Naturalismus überbürgt...

Das Stück, so düster es ist, verdient seine Wiederholungen, denn wir haben hier endlich mal wieder gutes Spiel und ein gutes Stück zugleich.

Paul Schaumburg.

Berliner Theaterbrief.

Blauw Berge. Komödie in 4 Akten von Max Halbe. Moral. Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma. Nach langer Zeit sollte uns Max Halbe, der einst so erfolgreiche Dichter der „Jugend“, auf der Bühne wieder begegnen.

Das Schicksal des berühmten Malers Hans Kaspar Mühlensbrück, über sein bisheriges Können hinaus das Wunderland der „Blauen Berge“ zu erreichen, löst unerwartet. Die große Lebenskraft, die ihn, den mit seiner schönen, klugen Frau eigentlich glücklich Lebenden, plötzlich ergreift, führt ihn auch nicht an das Ziel seiner Sehnsucht.

Nach diesem Abend würde die „Moral“-Komödie des Schiller'schen „Simplicissimus“ wie ein Verhängnis. In einer Stadt haben sie einen Stillsitzersverein gebildet und Herrn Krentler und Reichstagskandidaten Seemann an die Spitze gestellt.

Seine Not reißt ihn dann den Zufall, daß es Sobott der Erdbrunn sich gerade bei der Hofstetter befindet, als die Polizei eintrifft. Es Sobott und Herr Kammerherr haben zwanzig Minuten in einem Kleiderkasten zubringen müssen, und es liegt ihnen natürlich unendlich viel daran, daß nichts davon bekannt wird.

hellen und ins Ausland verschwinden. Aber die Hofstetter, die sich mit Recht als Berlin der Situation fähig, weigert sich...

Der langjährige erste Kapellmeister Raffanel an der Großen Oper in Paris ist gestern gestorben.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Explosion in Baddob?

Samm, 23. Nov. Wie die Triester Bergwerks-Gesellschaft mitteilt, fand gestern nachmittags um 4 Uhr auf der Zechen Baddob eine heftige Explosion statt. Man nimmt an, daß die Pulverkammer geprengt worden ist.

Die Kaiserin als Protektorin des Zentral-Hilfskomitees für Baddob.

Berlin, 23. Nov. Die Kaiserin hat das Protektorat über das im Anblich an die Vereinsorganisation des Kaiser-Kreuzer in Münster gebildeten Zentral-Hilfskomitees für das Grubenunglück auf der Zeche Baddob übernommen und eine weitere Zuewendung von 1000 Mark übermietet.

Neue deutsche Residenten in Süd-West-Afrika.

Berlin, 23. Nov. Nach einer Berliner Zufahrt der „Köln Ztg.“ ist Hauptmann Streitwolt am 15. d. M. mit seinen hiesigen Vollmachten von Goaba abis aufgebrochen, um die erste Einrichtung einer deutschen Verwaltung im Caprivi in Form einer Residentur mit rein friedlichen Aufgaben einzuleiten.

Schwerer Betriebsunfall.

Berlin, 23. Nov. Heute vormittag 9 1/2 Uhr wurden im Krankenhaus Bethanien die Dienstmädchen Maria Mandaping und Lina Reinisch bei Bedienung einer Dampfwaschmaschine an die Wand gedrückt, wobei erstere sofort getötet, letztere lebensgefährlich verletzt wurde.

Russische Schiffe auf einen deutschen Ballon.

Breslau, 23. Nov. Der Schiffschein für Luftschiffahrt teilt mit: Als der Ballon „Schlesien“ am Sonntag in nordöstlicher Richtung von Breslau aus über Kroschitz, Jorowitz und Jedow fuhr und sich ungefähr 100 Meilen von der russischen Grenze entfernt befand, fielen bei Harzer Wetter, wo die deutsche Flagge des Ballons weithin sichtbar war, von russischen Gebiet, wahrscheinlich von Grenzstationen etwa 15 Schiffe, von denen der letzte den Nord teil und in einen Sandhaufen einfiel, ohne jemand zu verletzen.

Die Folgen der Baddober Katastrophe.

Karlsruhe (Lothz.), 23. Nov. Auf der Zeche „Merlenbach“ sind zur heutigen Frühstunde auf Zeche 5 von 510 Bergleuten 38, auf Zeche 6 von 485, 15 eingeeignet. Die Bergleute weigern sich, einzufahren, weil sie die Grubenarbeiter durch Stütze, die aus den Aufstellungen 1, 2, 3, 4 und 7 kommen, für gefährdet gehalten.

Oesterreich und die türkische Währungsreform.

Wien, 23. Nov. Oesterreich-Ungarn ließ der Fortschritt Kenntnis bringen, daß jedes Eingehen der Türkei auf türkische und montenegrinische Vorfälle betreffs Abgrenzung einer Allianz oder einer geheimen Militärkonvention gegen die habsburgische Monarchie hier als Konfliktfall angesehen würde.

Das schwedische Königspaar in Paris.

Paris, 23. Nov. Präsident Fallières gab gestern die Ehren des Königs und der Königin von Schweden dem Prinzen, durch die die elektrische Welle genossen werden, sich in einer genau bestimmten Richtung zu bewegen.

Frankreich droht Telegraphen.

Paris, 23. Nov. (Privattelegramm.) Dem „Matin“ zufolge ist es den italienischen Regierung zur Verfügung gestellt worden, daß die französischen Regierung zur Aufstellung von Funktelegraphenstationen in Dniep und Saare ermächtigt werden kann.

Ein russisches Dementi.

Petersburg, 23. Nov. In der russischen, wie in der ausländischen Presse sind in letzter Zeit Gerüchte aufgetaucht, daß zwischen den Vorgesetzten in der persischen Regierung über die Bosnisch-Herzegowinische Frage ein Zusammenstoß stattgefunden habe.

Zollerhöhung in der Türkei.

Konstantinopel, 23. Nov. Der „Idam“ meldet, daß Finanzministerium habe der Vorse die Erhöhung des Zolls für Wasserartikel auf 16 Prozent und für Zuckerartikel auf 20 Prozent vorgeschlagen.

Neues Theater. „Mammon“.

Schauspiel in 3 Akten von Clarice Tartuffari. Deutsch von Josef Mager.

Das Neue Theater hat endlich wieder ein gutes, zugängliches und zugleich literarisch wertvolles Stück. Etwas modernes Italienisches. Freilich ist es verwunderlich, daß Tartuffari uns aus dem glücklichen Lande des ewig lachenden Simmels so düster, so traurig-ernst kommt und aus der Heimat der herrlichen Schönheiten in Marmor, Farbe und Natur so wenig schön und idealisiert, so ganz unerbittlich...

Im ewigen Kampfe mit dem Mammon, dem er dient von Beruf und den er hagt aus tiefstem Herzen wegen der drückenden Mite des Lebens, ist der alte Bankkassierer Pietro Malagutti um seinen geliebten Menschenverstand gekommen. Ihn besetzt nur noch eins, der Kampf und der H gegen den Mammon; darüber verliert er den Sinn für die Realitäten des Lebens, für das Glend in seiner Familie, er wird aus dem Dienst entlassen.

Wilhelm Georg.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a list of contents.



